Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 264. Memel, Dienstag, den 11. November. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 11., Vorm. 9½ Uhr, auf dem Amtsgericht Verklarung der Besatzung des Schiffes „Baltic.“

Wochenschau.

* Memel, den 10. November.

Im **Abgeordnetenhause** ist die erste größere Redeschlacht bereits geschlagen. Veranlassung hierzu gab die Etatsberathung. Auf liberaler Seite traten die Fortschrittler Eugen Richter und Virchow, sowie der Nationalliberale Rickert mit Entschiedenheit der reaktionären Politik entgegen, welche das reconstruirte Ministerium nicht blos in Bezug auf die Finanzen zu befolgen beabsichtigt. Ganz unbarmherzig wurden namentlich von Richter die Widersprüche aufgedeckt, welche zwischen den Verheißungen Bismarcks im Reichstag und den jetzigen Erklärungen des Finanzministers obwalten. Von Steuererlässen sei nirgends mehr die Rede, wohl aber würden neue Steuern verlangt; das Einzige was wir in dem Gesetzentwurfe über die Verwendung der Ueberschüsse aus Reichssteuern erhielten, sei ein leerer Geldbeutel, in welchen wir etwas hineinthun könnten, wenn wir einmal von den Ueberschüssen etwas bekämen. Vergebens mühten sich sowohl der Finanzminister als auch der Generalsteuerdirektor Burghardt ab, nachzuweisen, daß vollste Uebereinstimmung zwischen Bismarcks Versprechungen und der gegenwärtigen Stellung der Regierung bestände; die Thatsache selbst konnten sie nicht aus der Welt schaffen, daß der Reichskanzler im Reichstage die direkten Steuern als unwirthschaftlich verurtheilt hatte, während sie jetzt vom Regierungstisch als fester Kern unseres Finanzwesens bezeichnet werden. Die Vertheidigung des geplanten neuen Staatsbahnsystems ließ sich der Bauteninister besonders angelegen sein. Diese Maßregel, meinte er, liege im allgemeinen Interesse, die Rentabilität stehe erst in zweiter Linie. Wird es aber auch „zum Segen des Landes“ gereichen, wenn die Rentabilität, wie nach den von Jahr zu Jahr ungünstigeren Resultaten des fiskalischen Betriebes wohl befürchtet werden kann, so gering wird, daß sich das Anlagekapital nicht mehr landesüblich verzinst und die Zinsen für die ausgegebenen Consols durch erhöhte Steuern aufgebracht werden müssen? Den Freikonservativen scheint dieser Gedanke allerdings nicht viel Kopfschmerzen zu machen, sie sind mit neuen Steuern völlig einverstanden; ihr Wortführer Frhr. v. Zedlitz hat sich nur gewundert, daß man nicht schon lange mit der Einführung neuer Abgaben vorgegangen sei. Auch die Konservativen haben natürlich nichts dagegen einzuwenden, dagegen ist das Centrum schon etwas zurückhaltender in dieser Beziehung; besonders reservirt zeigt es sich in der Eisenbahnfrage; es will diese Angelegenheit für etwaige Conzessionen im Kulturkampf aufsparen; Windthorst hat es daher ebenso wie Frhr. v. Hüne geradezu ängstlich vermieden, klare Stellung zu nehmen. Wenig erfreulich, sind die Aussichten, welche der Kultusminister hinsichtlich des Unterrichtsgesetzes eröffnete; an eine Vorlage ist so lange nicht zu denken als nicht die erforderlichen Geldmittel vorhanden sind. Wir werden daher wohl noch lange warten müssen. Das Resultat der zweitägigen Debatte war die Verweisung des größten Theils des Ordinariums sowie des ganzen Extraordinariums an die Budgetkommission. Auf der morgenden Tagesordnung stehen die Eisenbahnvorlagen, bei denen es ebenfalls nicht an heißen Kämpfen fehlen wird.

In **Frankreich** gehen die Wogen der politischen Bewegung fortgesetzt sehr hoch; die Intransigenten agitiren aus Leibeskräften gegen die jetzige gemäßigte Republik; was nicht blutroth ist, wird als Bourgeois dem allgemeinen Hasse denuncirt und selbst Louis Blanc muß es sich gefallen lassen als Reactionär gebrandmarkt zu werden; es wiederholt sich eben auch hier die alte aber ewig neue Geschichte, daß Niemand so radical ist, daß er nicht von noch einem Radicaleren übertrumpft würde. Die Regierung bleibt allen Drohungen und Manifestationen gegenüber fest und handhabt energisch die Gesetze; Humbert wurde als Pariser Gemeinderath nicht bestätigt, weil er noch kein halbes Jahr in Paris wohnt, wie es das Gesetz vorschreibt.

Der letzte Russenfreundliche Ministerwechsel in **Constantinopel** hat endlich selbst die Englische Langmuth erschöpft; dem Sultan wurde mit einer Englischen Flottendemonstration gedroht, falls er nicht mit den längst versprochenen Reformen in Kleinasien Ernst mache. Die Pforte hat darauf neue Zusagen gemacht und ist ihr in Folge dessen abermals eine kurze Frist bewilligt worden, die aber nur dann nicht ungenutzt vorübergehen dürfte, wenn der thatkräftige Midhat Pascha wieder an die Spitze der Regierung berufen wird.

Das erste **Bulgarische** Parlament, das vorwiegend einen bäuerlichen Character trägt, wurde von Fürst Alexander mit einer umfangreichen Thronrede eröffnet, welche dem Czaren als Befreier des Landes den wärmsten Dank ausspricht, während sie des Sultans als Oberlehnsherrn mit keiner Silbe gedenkt. Als wenig beneidenswerth wird die Finanzlage hingestellt und die Einführung des obligatorischen Militärdienstes dringend empfohlen. Gleichzeitig ist auch der Ostrumelische Provinziallandtag zusammengetreten; den wunden Punkt bilden auch hier, wie der Gouverneur Aleko Pascha in seiner Begrüßungsrede ausdrücklich hervorhob, die schlechten Finanzen.

Die **Russische** Presse ist nach wie vor Deutschland möglichst feindlich gesinnt; der Chefredacteur der officiösen Russischen St. Petersburger Ztg. hatte die Liebenswürdigkeit, die Deutschen Frauen mit springenden Kühen zu vergleichen und jeden Deutschen, der sich etwa dadurch gekränkt fühlen sollte, mit einem Revolver niederzuschießen gedroht. In den allerhöchsten Kreisen ist man indessen doch nicht mehr so recht mit dieser Hetzerei einverstanden; man sucht vielmehr sich Deutschland wieder zu nähern und wird, um ein besseres Einvernehmen herzustellen, wohl auf speciellen Befehl des Czaren der als enragirter Deutschenhasser bekannte Großfürstthronfolger auf seiner Rückreise von Paris in Berlin unserem Kaiser einen Besuch abstatten. Bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin im verflossenen Frühjahre hatte er den Hof auffällig absichtlich ignorirt.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 10. November 1879.

Die Etatsberathung nimmt bei uns in Preußen und ebenso im Reich stets den Charakter einer Diskussion über die ganze Regierungspolitik an, einer Kritik aller Ressorts, aller Regierungshandlungen, aller Ministerien und Behörden. Es ist gegen diesen Brauch conservativerseits viel eingewendet, es ist dagegen offiziös eifrig gekämpft worden, dennoch vermag das neue conservative Präsidium des Preußischen Abgeordnetenhauses hierin nicht Wandel zu schaffen. Gerade über die Behandlung der Etatsdebatten hat der erste Präsident Herr v. Köller mit einflußreichen Parteigenossen vertraulich Rücksprache gehalten, und das Resultat dieser Berathungen war der Beschluß, den Debatten den freisten Lauf zu lassen. Man war in den maßgebenden Kreisen der Conservativen der Meinung, daß der neue Präsident nicht gleich mit einer starken Einschränkung der Redefreiheit, nicht gleich mit einem Abweichen von der Tradition debütiren könne. Einsichtige und politisch erfahrene Conservative betonten auch, daß die gewaltsame Einschränkung der Etatsdebatten schlimme Folgen haben müßte. Die Inventur über alle Regierungsgeschäfte sei nun einmal brauchlich und nöthig. Werden die Liberalen verhindert bei der Etatsdebatte ihre Wünsche und Klagen vorzubringen, so würde eine Fluth von unbequemen Interpellationen und Anträgen die Folge sein. So konnte denn Eugen Richter am Freitag auch unter dem neuen Präsidium seinen Witz an den Finanzminister ungestört üben, konnte ruhig auf die Rede und Toaste des Herrn v. Puttkamer sticheln, konnte trotz der Unruhe der Rechten des Hauses abschweifen auf das Gebiet der Eisenbahnpolitik. Die Opposition sieht sich in ihrer Redefreiheit nicht beeinträchtigt und wird in der Spezial- so wie in der Generaldebatte mit aller Schärfe an den einzelnen Posten des Etats ihre Kritik üben. Ein Posten gilt bei uns aber von jeher auch der Opposition für unantastbar, und das ist die Civilliste des Königs. Die steht außer Discussion, die wird ausnahmslos jedesmal einstimmig bewilligt. Ueber die Bedürfnisse des Monarchen und des Hofes wird im Abgeordnetenhause nicht gestritten. Das ist übrigens auch in den meisten anderen Parlamenten Sitte.

Die **Ungarische Volksvertretung** nur ging dieser Tage allem anderen mit dem Beispiel voran, auch die Civilliste des Monarchen, seine persönlichen Bedürfnisse rücksichtslos in Diskussion zu ziehen. Ein Redner der Opposition, versuchte den Nachweis, die Oesterreichische Civilliste sei die höchste. Der Beweis ist ihm aber nur in den Augen derer gelungen, welche die Verhältnisse in England uud Italien, auf die besonders Bezug genommen war, nicht kennen. Es ist richtig, daß die Königin von England nur eine Civilliste von 406,525 Pfd. St. bezieht. Allein, damit sind noch nicht sämmtliche Ausgaben gedeckt, welche England für den Hof hat. So besitzt die Königin auch den Reinertrag des Herzogthums Lancaster, ihr Gemahl bezog ehemals eine nicht geringe Apanage, außerdem bezieht der Prinz von Wales ein Einkommen von etwa einer Million jährlich; die Prinzessin von Wales hat eine Apanage von 10,000 Pfd. Die Deutsche Kronprinzessin bezieht 8000 Pfd. und so beziehen alle Mitglieder der Königlichen Familie, Apanagen, welche zwischen 6000 und 15,000 Pfd. jährlich schwanken. Dazu kommen bei der mit Töchtern gesegneten hohen Familie die diversen Mitgiften und bei den Söhnen die „Extra-Ausgaben.“ Wie oft bezahlte nicht das Land die Schulden des Prinzen von Wales. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Italien. Wohl hat der re galantuomo einmal in noblem Clan in eine Herabsetzung seiner Civilliste gewilligt; dafür mußten dann die Parlamente sich fast ununterbrochen mit der „Ordnung“ der Königlichen Finanzen beschäftigen und als der König starb, ließ er auf Rechnung der Civilliste eine sehr bedeutende Schuld zurück, welche König Humbert aus eigenen Mitteln bezahlt, während seine Minister beabsichtigt hatten, auch diese Summen durch das Parlament votiren zu lassen. Auch beträgt die Civilliste des Königs von Italien nicht, wie Herr Iranyi sagt, 5,440,000 Gulden, sondern sammt Apanagen genau 20,860,000 Lire, kommt also der Civilliste des Kaisers und Königs Franz Joseph ziemlich gleich. Im Ganzen war es ziemlich überflüssig, wie es ja auch praktisch erfolglos war, daß die Ungarische Opposition der Welt das Schauspiel einer Debatte über die persönlichen Bedürfnisse des Monarchen bot.

Der **Englisch-Türkische Conflict** ruht für den Augenblick. Daß England aber mit den bloßen Reformversprechungen der Pforte nicht gedient ist, haben wir bereits hervorgehoben. Das scheint man auch in Konstantinopel zu fühlen, und man wird daher Englands Versöhnung durch greifbarere Maßregeln zu gewinnen suchen. Das Erste und Wichtigste wäre ein Cabinetswechsel, der denn auch bereits bevorstehen soll. Das Englische Cabinet war durch die Bildung des neuen Russenfreundlichen Ministeriums außerordentlich verletzt und mißtrauisch gemacht worden. Als die bedenklichste, den Europäischen Cabinetten unangenehmste Persönlichkeit des neuen Türkischen Cabinets ist nicht Mahmud Nedim, sondern Said anzusehen, welcher den Rückfall der Türkischen Regierung in das alte Serailregiment anstrebt, und beim jetzigen Sultan, der für jeden Eindruck empfänglich ist, woher er auch komme, stets Gehör für Intriguen findet. Es hat sich eine Rivalität zwischen Mahmud Nedim und Said herausgebildet, welche baldigst zu einem Conflict führen und auch ohne äußeres Drängen zu einem Austritte Said's oder Mahmud Nedim's oder auch beider führen dürfte. Die Englische Regierung strebt die Rückberufung Midhat's zum Großvezirat an, dürfte aber kaum Erfolg haben; sie wird zufrieden sein, wenn das jetzige Cabinet und mit ihm der Russische Einfluß im Serail zurücktritt. Oesterreich unterstützt die Englischen Bestrebungen, den Sultan zu einer festen und bleibenden Gestaltung der Regierung zu veranlassen, da nur so die Türkei noch einigermaßen lebensfähig gemacht werden könnte. An eine dauernde Wiedererstarkung derselben glaubt kaum ein ernsthafter Politiker.

Der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ gesteht endlich offen ein, daß der Zweck der Expedition gegen die **Teke-Turkmenen** die Besetzung von Merw sei. Mit dem Besitze von Merw hoffe man in

Petersburg die Bürgschaft zu erringen, daß dem Vordringen der Engländer wenigstens in dieser Richtung eine Grenze gezogen sei. Falls jedoch die nächsten Englischen Wahlen ein Parlament ergeben sollten, welches Lord Beaconsfield und seine Politik aufrecht erhält, so glaube man in Petersburg, daß dann Rußland Maßregeln werde ergreifen müssen, um sich in Centralasien nicht überflügeln zu lassen. „Die Besetzung von Nord-Afghanistan durch Russische Truppen," schreibt der genannte Correspondent, „wäre dann nach hier vielfach anzutreffenden Anschauungen die logische Folge der Occupation Süd-Afghanistans durch England. Erst wenn die Engländer ihre Stellung in Süd-Afghanistan aufgeben würden, hätte Rußland auch die seine in Nord-Afghanistan zu opfern."

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 8. November. Ob in der klassischen Musik der Gemeinplatz ein Rolle spielt? — Wir wissen es nicht. In der Politik spielt er eine große Rolle schon seit langem, aber noch nie eine größere, als jetzt im Abgeordnetenhause. Ein allezeit sprungbereites Pathos drängt sich verwirrend in die nüchternsten Debatten und operirt mit gedankenlosen, patriotisch klingenden Phrasen, wo es gilt, wirthschaftliche Fragen zu entscheiden. „Tarife sind nicht zum Besten Einzelner, sondern für das gemeine Beste da!" Das ist eine große Wahrheit, die aber noch nie bestritten worden ist. Diese Wahrheit, die ewig ist wie das Einmaleins, gilt unter dem gemischten Eisenbahnsystem genau so wie unter dem reinen Staatsbahnsystem. „Die Gesetze sind zum Wohle des Landes da, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Partei." Das ist, sollte man meinen, so selbstverständlich, daß es durch die besondere Betonung vom Ministertische aus schon wieder zweideutig wird. „Auch bei Festungen fragt man nicht: was bringen sie für eine Rente? und doch ist ihr Nutzen für den Staat außer Zweifel. Warum will man durchaus bei den Eisenbahnen zuerst nach der Rente fragen? Die Parallele ist köstlich! Festungen sind ein nothwendiges Uebel — sind das Eisenbahnen auch? Würden wir eine einzige Festung bauen, drohte uns nicht die Möglichkeit des Krieges? Das Ergebniß der gesammten Budgetberathung erster Lesung war formal: die Ueberweisung des Etats in seinen Haupttheilen an die Budgetkommission. Die innere Bedeutung der Debatte lag in der Auseinandersetzung der Parteien. Die Konservativen ließen durch ihren einzigen Redner, Herrn v. Heyden, der übrigens eine erste Kraft zweiten Ranges ist, erklären, daß sie in dem Defizit eine Erbschaft des Liberalismus erblickten. Früher hätte man die Wirthschaftsreform einführen, früher für Reserven sorgen, früher das Defizit erkennen sollen. Das Centrum nahm durch zwei Redner, Herrn v. Hüne und Herrn Windthorst, — keine Stellung zur Eisenbahnfrage. Für die Vergangenheit machte Herr v. Hüne mit den Liberalen auch die Konservativen verantwortlich, die stets mit der Regierung gestimmt. Herr Miquel, der Repräsentant der embryonischen Mittelpartei, ließ sich nur auf rein praktische Erörterungen ein. Er beklagte die Ueberlastung der Communen, denen rein staatliche Verpflichtungen zugeschoben worden seien. Einstimmig erschallte der Ruf nach Sparsamkeit; Herrn von Heyden schienen namentlich die Post-Paläste ein Dorn im Auge. Das beredte Schweigen des Zentrums wurde von dem Abg. Virchow, der von je ein Gegner des Staatsbahnsystems ist, als ein Versuch bezeichnet, die Abstimmung über die Eisenbahnfrage von Erwägungen abhängig zu machen, die mit der Materie selbst nichts gemein haben. Die Frage liege seit Jahren vor, die Entscheidung müsse jeder Abgeord. bereits mitgebracht haben, schon mit seinen Wählern müsse sich diesbezüglich jeder Abgeordnete verständigt haben. Herr Virchow verwahrte den Liberalismus vor dem Vorwurfe, daß die neuere Gesetzgebung sein Werk sei. Die neuere Gesetzgebung sei genau so liberal, wie die Herren Falk, Hobrecht und Leonhardt. „Die Maigesetze!" rief Herr Windthorst dazwischen. „Die hätte ich sicherlich ganz anders gemacht, wenn ich sie zu machen gehabt hätte," entgegnete Virchow unter Heiterkeit des ganzen Hauses. Herr Windthorst nahm für seine Partei ganz entschieden den Vorzug in Anspruch, jede Vorlage nach ihrem inneren Werthe zu prüfen. Er beklagte die Unterdrückung, der seine Partei ausgesetzt gewesen und noch ausgesetzt sei. Man kann nicht sagen, daß die Auseinandersetzungen sehr erfreulicher Natur gewesen. Es blieb der Eindruck zurück, als ob noch nicht Alles gesagt sei, und als ob man so Manches verschweige, weil das Reden doch nichts helfe. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf Dienstag festgesetzt, nachdem die Vertreter der liberalen Parteien, denen sich Hr. Windthorst conveniendo anschloß, erklärkt hatten, noch nicht genügend vorbereitet zu sein, um schon am Montag in die erste Lesung der Eisenbahnvorlagen eintreten zu können.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet alle Zeitungsnachrichten, welche von der künftigen Besetzung der Sekretariatsstelle im auswärtigen Amte des Deutschen Reiches handeln, als Konjuncturen, die keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. Dies Dementi bezieht sich auf die Mittheilung, daß der derzeitige Botschafter Deutschlands in Paris zum Amtsnachfolger des verstorbenen Herrn v. Bülow und zugleich des Grafen zu Stolberg als Vicekanzler und Vicepräsident des Preußischen Staatsministeriums ausersehen sei und sich Bedenkzeit ausgebeten habe, um sich über die Annahme der Wahl zu erklären. Den Werth des offiziösen Dementis möchten wir nicht allzuhoch bemessen. Wenn eine Schwierigkeit beigelegt ist, so soll sie ja meistentheils gar nicht bestanden haben.

Die Nachweisung über das Resultat der anderweiten Verpachtung von 41 im Jahre 1879 pachtlos gewordenen Domainenvorwerken zeigt einen Mehrertrag von 184,028 Mk. 12 Pf., dem ein Minderertrag von nur 43,398 Mk. 39 Pf. gegenübersteht. In 12 Fällen mußte der Pachtzins ermäßigt, in 29 Fällen konnte er erhöht werden. Die Ermäßigungen, welche den alten Pachtzins bis zu 70 % höher als den neuen erscheinen lassen, werden fast alle damit motivirt, daß die bisherige Pacht übermäßig gewesen sei. Das erscheint um so glaublicher, als die Pachterhöhungen auf der anderen Seite bis zu 116 % steigen, ja in wenigen Fällen sogar 150 % erreichen (von 13,693 Mk. 94 Pf. auf 34,000 Mk. und von 7,526 Mk. 41 Pf. auf 19,650 Mk.) Eine solche Steigerung kann nicht als normal betrachtet werden. Die Pachtzinserhöhung für alle 41 Vorwerke beträgt 22½ pCt., nämlich von 620,373 Mk. 27 Pf. auf 761,003 Mk.

Frankreich.

Paris, 7. November. Heute wurde unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Ferry die protestantische Fakultät der Pariser Universität eröffnet, weil die nothwendigen Gebäude noch hergerichtet werden mußten. Sie befindet sich auf dem Boulevard Arago. Unter den Anwesenden bemerkte man die höchsten Spitzen der Pariser Universität und viele Professoren. Freilich handelte es sich um ein „patriotisches Werk". Elsaß-Lothringen spielte in allen Reden die Hauptrolle. Der erste Redner war der Minister Ferry, der mit einer „heißblütigen Elsässerin" verheirathet ist. Er bemerkte, indem er der Fakultät die Gebäude übergebe, welche die Republik und die Universität für sie gebaut, könne er nicht vergessen, woher die Fakultät komme und wie sehr sie mit den Unglücksfällen Frankreichs und seiner Wiedererhebung verknüpft sei. „Das Kaiserreich", rief er aus, „hat sie zu Grunde gerichtet; vergessen wir nicht, daß die liberale Republik sie aufgenommen hat. Die Facultät ist eine gemischte (Lutheraner und Calvinisten). Man lebt hier in einer freisinnigen Atmosphäre, in einer gesunden Duldsamkeit. An ihrer Pforte bleibt der enge Sectengeist, welcher nur die Caricatur des Evangeliums ist." Der zweite Redner, Lichtenberger, der Decan der Facultät, der derselben schon in Straßburg angehörte, erging sich in langen Sätzen über den Elsaß und meinte, daß man ihm dies nicht vorwerfen dürfe, „da er mit dem Elsaß ganz verwachsen sei". Gegen 5 Uhr war die Feierlichkeit beendet. — Dr. Oppert, ein geborener Hamburger und Professor an dem College de France, hielt am 4. November in der Jahressitzung der „Society for biblical archeology" einen Vortrag, für den ihm die Gesellschaft ein Dankesvotum zuerkannte. Derselbe entwickelte, daß der Ursitz der Phönicischen und Assirischen Cultur eine Insel im Persischen Meerbusen gewesen sei, welche den Namen Tulwun gehabt habe, von den Griechen Tylos genannt worden sei und heute den Namen Bahrein führe. Oppert wird seinen Londoner Vortrag als Broschüre erscheinen lassen.

Spanien.

Als nach dem Rücktritte Canovas del Castillo's der Marschall Martinez Campos an das Staatsruder in Madrid trat, bildete die cubanischr Frage den wichtigsten Punkt im Programm des neuen Kabinets. Martinez Campos hatte die Pacifikation der Perle der Antillen weniger mit Waffengewalt, als durch Versprechungen politischer, finanzieller und ökonomischer Natur durchgesetzt. Canovas del Castillo hielt es für unmöglich, dem Mutterlande jene schweren Opfer aufzubürden, welche aus der Erfüllung dieser Versprechungen erwachsen wären; er erließ es Martinez Campos, sein Programm zu verwirklichen. Die erste Sorge des neuen Ministeriums war das Studium der Cubanischen Frage und insbesondere die Frage der Abschaffung der Sklaverei. Als die damit betraute Commission zu diesem Zwecke einen ziemlich lahmen Entwurf ausarbeitete, entwickelte Martinez Campos seinen eigenen Vorschlag auf sofortige Abschaffung der Sklaverei in Cuba. Dieser Vorschlag enthält zur Schonung der Agrar-Interessen der Insel die Bestimmung, daß sämmtliche Sklaven noch durch acht Jahre unter dem Patronate ihrer jetzigen Besitzer bleiben, wofür diese sie nähren, kleiden, bezahlen und ihre Kinder unterrichten lassen müssen. Nach dem fünften Jahre und nach jedem späteren Jahre soll je ein Viertel der Sklaven durch das Los definitiv in Freiheit gesetzt werden. Vorläufig sollen die Sklavenhalter keine Entschädigung erhalten, sondern diese ihnen im Wege gewisser finanzieller und ökonomischer Reformen, welche den Cortes vorgelegt werden sollen, erst später zu Theil werden. Diese Anträge Martinez Campos' begegnen in den Cortes lebhafter Opposition. Die Vertreter der Antillen sind dagegen, weil sie für die Slavenhalter eine Indemnität beanspruchen, die Liberalen unter Romeo Robledo, weil die Cuba zu gewährenden finanziellen und ökonomischen Vortheile das Mutterland schädigen. Die Demokraten verhalten sich ablehnend, weil sie durch die Verwerfung des Gesetzentwurfes eine Krise herbeizuführen hoffen. In den Madrider Regierungskreisen glaubt man trotzdem, daß Martinez Campos seine Anträge durchbringen werde, da Canovas del Castillo, der wahre Führer der konservativen Liberalen, dem Marschall seine Unterstützung zugesagt hat.

Amerika.

Nach Berichten aus Valparaiso vom 12. Oktober ist der Huascar von den Chilenen in den dortigen Hafen bugsirt worden und soll für die Chilenische Marine neu ausgerüstet und bemannt werden. Der gefallene Peruanische Admiral Grau wird auf Anordnung der Chilenischen Regierung mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet. Ueber das Gefecht vom 8. Oktober kommen noch einige nähere Mittheilungen. Es war um 3 Uhr Morgens, als der Huascar und die Union vor der Rhede von Antofagasta erschienen. Der Blanco Escalada machte einen Ausfall gegen sie, sie zogen sich nordwärts zurück, begegneten aber dabei den Chilenischen Schiffen Almirante Cochrane, O'Higgins und Loa, die auf der Höhe von Mejillones gekreuzt hatten. Die Union entkam um 9 Uhr Morgens, der Huascar ergab sich um 11 Uhr Morgens, nachdem 25 Mann seiner Besatzung getödtet, 36 ertrunken und 140 gefangen genommen waren. Dem Admiral Grau wurde durch den vierten Schuß, der abgefeuert wurde, ein Arm und ein Bein weggerissen, und als er nach dem Verbandsplatze auf dem untern Verdecke getragen wurde, riß ein weiterer Schuß seinen Körper in Stücke. Nur sein Kopf und ein Theil seines Körpers wurden geborgen. Als der Huasear in Antofagasto anlangte, wurde ermittelt, daß ein Thurm zerstört war, während die Maschinen unversehrt sind. Der Almirante Cochrane erlitt ernstliche Beschädigungen und 10 Mann seiner Besatzung wurden während des Kampfes verwundet.

Australien.

Sydney, 9. October. Die Ausstellung fährt fort große Anziehungskraft auszuüben und Besucher kommen aus den benachbarten Colonieen und vom Auslande an. Die Einrichtung der verschiedenen Höfe und Gärten des Ausstellungspalastes ist jetzt vervollständigt. Eine internationale Schiffsschau wird jetzt in Verbindung mit der Ausstellung abgehalten. — Ein internationaler Gewerkvereinscongreß tagt in Sydney behufs der Erörternng der Einwanderungsfrage, des achtstündigen Arbeitssystems, der Gesetzgebung für Gewerkvereine, des Schutzzolles und anderer Gegenstände. Der Congreß nahm gestern Resolutionen gegen unterstützte Einwanderung an.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. November. Se. Majestät der Kaiser hat dem hiesigen Comitee für die Ueberschwemmten in der Spanischen Provinz Murcia den Betrag von zehntausend Mark behändigen lassen.

Frankfurt a. M., 9. November. Zwischen Frankfurt und Mainz fuhren gestern Abend 7¾ Uhr bei Bischofsheim zwei Personenzüge ineinander. Drei Personen wurden getödtet, mehrere andere schwer verwundet.

Wien, 9. November. Ein Artikel der „Montagsrevue" erörtert die Nothwendigkeit für alle besonnenen und wahrhaft konservativen Mäuner der Linken des Abgeordnetenhauses, für die Wehrvorlage zu stimmen, zu deren Annahme auch nach Ansicht der Regierung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Der Artikel führt sodann aus, daß eine Ablehnung der Wehrvorlage unzweifelhaft die Berufung der Rechten zur Bildung einer neuen Regierung und zu föderalistischen Verfassungsexperimenten führen müßte.

Petersburg, 9. November. Eine allerhöchste Verordnung regelt die Anwendung der Waffen durch die Polizei und Gensdarmerie während der Erfüllung ihrer Amtspflicht und verfügt, daß der Gebrauch der Waffen beim Selbstschutz gegen Bewaffnete, bei einem Anfalle in der Vertheidigung Anderer, sowie bei einem Anfalle während der Verhaftung von Verbrechern und der Verfolgung entlaufener Arrestanten zuläßig sei, dagegen könne von der Waffe bei einer Berufung der Polizei und Gendarmerie zur Wiederherstellung der Ordnung nur auf Anordnung der Polizeibehörde und zwar nach dreimaliger lauter Verwarnung der Tumultuanten Gebrauch gemacht werden.

Paris, 9. November. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Munizipalraths erklärte der Seinepräfekt Herold, daß noch vor dem 1. Oktober künftigen Jahres sämmtliche kongreganistische Schulen in Laienschulen umgewandelt sein würden.

Paris, 9. November. Bei den heutigen Neuwahlen zum Senat wurden im Departement Charente der Marschall Canrobert mit 314 von 499 Stimmen und im Departement Hautes-Alpes Guiffrey (Republikaner) mit 140 von 241 Stimmen gewählt.

Brüssel, 9. November. Heute fand auf dem hiesigen Kirchhofe die feierliche Einweihung des Denkmals für die in den Jahren 1871 in Belgien verstorbenen Deutschen Krieger statt. Der Feierlichkeit, bei welcher der Bürgermeister, der protestantische Prediger und Andere Reden hielten, wohnten der Deutsche Gesandte, die Spitzen der Behörden, Mitglieder der Deutschen Kolonie, sowie eine zahlreiche Menschenmenge bei.

Belgrad, 9. November. Der Fürst Milan ist heute nach Nisch abgereist, um daselbst während der Sitzungen der Skupschtina einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

New-York, 9. November. Hier eingegangene Nachrichten aus Samoa vom 21. September c. melden, daß es zwischen den Streitkräften Malietoa's und denen der früheren Regierung zu einem Zusammenstoß gekommen sei, bei welchem der erstere den Sieg davon getragen hätte. Malietoa habe im Auftrage Englands einen Vertrag mit Gordon abgeschlossen, dessen Hauptpunkt die Errichtnng einer Englischen Kohlenstation und Flottendocks in einer anderen Gegend, als der von der Amerikanischen Regierung gewählten bilde. — Zwischen Gor-

don, dem Kapitän Chandler, dem Befehlshaber des Amerikanischen Kriegsschiffes „Hackawana“ und dem Deutschen Konsul Weber ist eine Verabredung getroffen worden zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Apia; hiernach würde für die Munizipalverwaltung eine Regierungsbehörde eingesetzt werden, die aus den in Apia anwesenden fremden Konsuln und Residenten bestehen soll, deren Regierungen Verträge mit Samoa haben. Die Kontrahirenden erkennen Molietoa an und haben ihre amtlichen Beziehungen mit dessen Regierung aufgenommen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 10. November. Das Eintreffen des Großfürsten Thronfolgers ist hierfür frühestens Donnerstag (nicht für Montag) angezeigt.

London, 10. November. Das Hofjournal dementirt offiziell die Verlobung des Großherzogs von Hessen mit einer Prinzessin von Hannover.

Von der Marine.

□ **Kiel,** 8. November. Alljährlich werden zwei oder drei Kanonenboote mit anderen kleineren Fahrzeugen vom Frühjahr bis zum späten Herbst, so lange die Witterung es gestattet, in Dienst gestellt, um Vermessungen in der Ost- und Nordsee vorzunehmen. Dieselben bezwecken Ermittelung der Tiefenverhältnisse an der Küste und in See, Untersuchung der vorhandenen Bänke und Gründe, Bestimmung der Mißweisungen, physikalische Beobachtungen zur Bestimmung der Strömungen, der Temperatur und des spezifischen Gewichts in den verschiedenen Tiefen, sowie Feststellung der Tiefen schiffbarer Binnengewässer zur Herstellung von zuverlässigen Karten dieser Wasserstraßen. In diesem Jahre war für die Vermessungen in der Ostsee das Kanonenboot „Delphin“ designirt und dem Kommandanten desselben Korv.-Kaptän Hoffmann die Leitung der Arbeiten übertragen. Es erstreckten sich Letztere hauptsächlich auf die Aufnahme des Greifswalder, Bodstedter und Saater Boddens, des Breitling (seeartiges Binnenwasser an der Mecklenburgischen Küste zwischen Warnemünde und Rostock) und der Schlei. Das Kanonenboot ist nunmehr hierher zurückgekehrt und wird in den nächsten Tagen außer Dienst gestellt. — Die für das Seebataillon und die Matrosen-Artillerie-Abtheilung bestimmten Rekruten sind in Kiel eingetroffen.

Locales.

Memel, den 10. November.

* [Bürgermeister.] Laut gestern aus Berlin hier eingegangener zuverlässiger Privatnachricht ist Herr Staatsanwalt König durch Allerhöchste Ordre vom 29. Oktober c. als Bürgermeister von Memel für eine 12jährige Amtsdauer bestätigt worden.

? [Straßenpflasterung.] Das anhaltend schlechte regenigte Wetter macht uns wieder den Mangel des Pflasters in leider vielen Straßen recht empfindlich bemerkbar. Wenn eine Commune städtische, und obendrein recht beträchtliche städtische Abgaben zu zahlen hat, so hat sie auch das Recht, gute Straßenbeleuchtung und durchgängig gutes Straßenpflaster zu verlangen, hauptsächlich wenn es sich um eine sehr frequentirte Straße handelt. Eine der breitesten und lebhaftesten Straßen unserer Stadt, eine Straße, die mitten in der Stadt, in früheren Jahren bei dem damaligen regen Verkehr mit Rußland unserem Orte Wohlstand zuführte, — eine Straße, in welcher sich ein großes Hotel, das Königl. Fortifikationsgebäude und viele große Grundstücke befinden, — eine Straße, welche, wenn regulirt und vielleicht, wie die Marktstraße, mit Bäumen bepflanzt, eine der schönsten unserer Stadt und so recht dazu geeignet wäre, eine passende Ableitung der Fuhrwerke, welche die überbürdete nicht sehr breite Libauerstraße zu passiren haben, zu bilden, — eine solche ist die Polangenstraße, welche schon lange ein Stiefkind der Stadt, sich im Herbst und im Frühjahr in einem so entsetzlichen Zustande befindet, daß die dort Wohnenden in dieser Zeit nicht quer über die Straße gehen können und daß bei einem Leichenzuge, wie es nur kürzlich passirte, das Gefolge bis über die Knöchel im Schmutze gehen mußte! — Von der Wahrheit des Vorgesagten kann sich jeder durch den Augenschein überzeugen und wir glauben uns daher berechtigt, E. Wohll. Magistrat hiermit um baldige Abhilfe dieses großen Uebelstandes zu bitten.

* [Personalien.] Dem Fräulein Cäcilie Cohn von hier ist stets widerruflich die Erlaubniß zur Annahme von Stellen als Erzieherin und Hauslehrerin in Familien des Regierungsbezirks Königsberg ertheilt worden.

* [Stadtkapelle.] Die Mitglieder der früheren Rödelschen Kapelle sind zum größeren und besseren Theile hier am Orte geblieben und haben sich zu einer neuen Kapelle zusammengethan, wollen auch noch neue Kräfte und darunter auch einen neuen Dirigenten anwerben. Concert- und Tanzliebhaber können also beruhigt sein, sie werden die harmonischen und rythmischen Genüsse und Anregungen nicht zu entbehren brauchen.

* [Milchmagazin.] Die hiesige Milchmagazin-Genossenschaft, auch eine der Schöpfungen des seligen Ristow, gedeihet von Jahr zu Jahr immer besser und gewinnt immer größere Ausdehnung. Sie verarbeitet jetzt jährlich 1,072,500 Liter Milch zu etwa 18,000 kg. Butter. Auf der neulichen Ausstellung milchwirthschaftlicher Erzeugnisse in London haben die Fabrikate der Genossenschaft viele Auszeichnungen erfahren und infolge dessen sind ihr namhafte Angebote bezüglich des Exports von Butter nach London gemacht worden.

* [Steckbrieflich verfolgt] werden 43 Personen aus Memel, an welchen eine durch vollstreckbares Urtheil des früheren Konigl. Kreisgerichts Memel vom 5 September c. wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung erkannte Geldstrafe von je 155 Mk., im Unvermögensfalle je 1 Tag Gefängniß für je 5 Mk. vollstreckt werden soll.

* [Landarmen- und Chaussee-Bau-Beiträge.] In dem von dem Provinzial-Landtage durch Beschluß vom 18. März 1879 festgestellten Hauptetat der Verwaltung des Provinzial-Verbandes von Ostpreußen sind für das Etatsjahr 1879/80 die Landarmen-Beiträge auf 384401,65 M. festgesetzt. Von dieser Summe hat der Kreis Memel aufzubringen an Landarmenbeiträge 13,765 Mk. 84 Pf. und an Chausseebau-Beiträgen 7646 Mk. 53 Pf.

* [Sturmwarnung.] Die Deutsche Seewarte in Hamburg hatte am Sonnabend Vormittag an ihre Ostseestationen folgende Benachrichtigung erlassen: „Ein tiefes barometrisches Minimum über Finnland mit starken Gradianten nach Südwest, südostwärts fortschreitend, veranlaßt im Ostsee-Gebiete vielfach starke, stellenweise stürmische Winde. Böen aus West nach Nordwest drehend sind wahrscheinlich. Der Signalball ist aufzuziehen.“ — Die Voraussetzung ist eingetroffen, denn wir hatten am Sonntag einen ziemlich stürmischen Westwind.

* [Das Reichsbank-Direktorium] bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren bei der Reichs-Hauptbank vom 1. Januar 1880 ab eine jährliche Provision von $^{3}/_{10}$ pro mille, also 30 Pf für je 1000 M. des Nominalbetrages der deponirten Papiere, mindestens aber eine Mark für jeden Depotschein zu entrichten ist. Für Diejenigen, welche ihre Papiere schon vor dem 31. Dezember d. J. deponirt haben, tritt die Erhöhung der Provision von $^{1}/_{5}$ und $^{3}/_{10}$ pro mille erst bei den nach dem 1. Januar 1880 stattfindenden Erneuerungen ihrer Depots in Kraft.

* [Rettung aus Seegefahr.] Von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen erhalten wir unterm 7. November folgenden Bericht: Der Vormann der Rettungsstation Wangeroge berichtet unter dem 4. November folgendermaßen: „Am 3 November Morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr wurde mir durch H. Popken die Nachricht gebracht, daß nördlich von unserer Kapdüne ein Schiff in der Brandung gesunken und die Mannschaft in den Mast geflüchtet sei. Sogleich bestellte ich Leute und Pferde und ließ das Rettungsboot nach dem Strande fahren. In weniger als $^{3}/_{4}$ Stunden war dies geschehen. Wir bestiegen das Rettungsboot mit 10 Mann und gelang es uns glücklich durch die Brandung vom Strande ab zu kommen. Erst nach ungefähr $1^{1}/_{2}$ Stunden konnten wir unter den größten Anstrengungen das gestrandete Schiff erreichen, welches recht in der Brandung sich befand. Da das Schiff tief unter Wasser saß, so konnten wir auf dasselbe zufahren, ohne Gefahr zu laufen auf dasselbe zu stoßen, oder gegen das Wrack geschleudert zu werden. Wir legten bei den Wanten an. Die Mannschaft des gesunkenen Schiffes saß frierend oben im Mast. Der Schiffer ließ sich herunter an den Wanten, hatte jedoch das Unglück, da gerade eine Brandung kam, die das Rettungsboot abwarf, neben das Rettungsboot in See zu fallen. Er spülte jetzt im Wasser umher, hielt sich jedoch an den Wanten so lange fest, bis wir ihn wieder greifen konnten, und wurde durch 3 Mann in das Rettungsboot gezogen. Bei diesen Arbeiten ging ein Riemen nebst Ruderbolzen und Bootshaken verloren. Dem Steuermann, welcher nicht so eilig war, gelang es gleich glücklich aus den Wanten ins Boot zu springen. Nun fuhren wir zurück und gelang es uns, abermals nach schweren Anstrengungen, um $11^{1}/_{2}$ Uhr Vormittags glücklich wieder unsern Strand zu erreichen. Die Schiffbrüchigen waren gerettet, wurden in Pflege gebracht und mit trockener Kleidung versehen. Die Brandung ging hoch, denn am Abend vorher hatte es gestürmt aus N. und N-N-W. jetzt war der Wind nach N.-N.-O gegangen. Bemerkt wird noch, daß einige Fischerfahrzeuge sich in der Nähe befanden, jedoch nicht im Stande waren, die Unglücklichen zu retten. Unser Rettungsboot hat sich völlig bewährt. Das gestrandete Schiff war die Deutsche Tjalk „Ubbina“ aus Holterfehn bei West-Rhauderfehn kommend von Catensiel (Eider) beladen mit Weizen, bestimmt nach Hamburg. Groß 15,49 Register Tons. Das Schiff war leck geworden, auf 12 Fuß Wasser in der Brandung gesunken. Das Schiffsboot war schon am Abend vorher vom Deck geschlagen. Die Mannschaft bestand aus 2 Personen, welche gerettet wurden. Die Namen derselben sind: 1. Schiffer G. Prahm aus Holterfehn bei West-Rhauderfehn. 2. Steuermann H. Dübbelde, ebendaher.

* [Deutliche Packetaufschriften.] Für die Sicherheit und Pünktlichkeit in der Beförderung der der Post anvertrauten Packete ist es unbedingt nothwendig, daß jedes einzelne Packet nicht allein mit dauerhafter, sondern auch mit durchaus deutlicher Aufschrift versehen sei. Namentlich muß der Bestimmungsort auf dem Packet in recht großen, stark aufgetragenen Buchstaben angegeben sein, so daß er auf den ersten Blick in die Augen fällt, und auch bei Licht, sowie während der Fahrt in den Eisenbahn-Postwagen leicht gelesen werden kann. Ist der Bestimmungsort nicht eine größere bekannte Stadt, so muß seine Lage durch Hinzufügung der Provinz, des Bezirks u. s. w. näher bezeichnet werden. Bei Verwendung von blauem oder sonst dunkelfarbigem Packmaterial ist die Aufschrift auf einem der ganzen Fläche nach aufklebenden Stück weißen Papiers anzubringen. Gedruckte Paketaufschriften sind erfahrungsmäßig am deutlichsten, doch darf der Name oder die Firma und der Wohnort des Absenders in den Paketaufschriften nur klein und nicht hervortretend gedruckt sein. Ein Bogen mit Mustern zu Packet-Aufschriften nebst Angabe der Druckereien, von welchen vorschriftsmäßige Packet-Aufschriften zu beziehen sind und der Preise, ist bei jeder Postannahmestelle aushängt.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 10. November

Geboren: dem Arbeiter Moses Rautenberg eine Tochter.

Vermählt: Kutscher Jons Siemoneit mit Johanne Amalie Tunnaitis.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche wurden am 9. November proclamirt: Sattler und Tapezirer Ernst Theodor Albrecht mit Friederike Wilhelmine Ludorf, Schneidergesell Johann Adolf Hoffmann mit Auguste Bertha Arnowitz, Matrose John Friedrich Wilhelm Niklaus mit Johanne Wilhelmine Bandelin, Tischlermeister Eduard Edwin August Gendruschke mit Maria Christiane Schießer, Schiffszimmermann Charles Henry Richter mit Louise Therese Plekat. — Vom 2. bis 9. November wurden getraut: Seemann Friedrich Gotthilf Popinga mit Emma Caroline Schmidtke.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ottilie Kleefeldt in Adl. Alt-Sadlucken mit dem Oekonomen Herrn Ferdinand Pilgermann in Agstein.

Vermählt: Herr August Jost mit Fräul. Bertha Romminger in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Architekt Nolze in Königsberg, Herrn E Fischer in Schudereiten, Herrn Otto v Dziengel in Plauen; eine Tochter: Herrn D. Levy in Königsberg.

Gestorben: Frau Amalie Kraft, geb. Werner, in Königsberg, Herr Kaufmann Samuel Guttfeld in Ortelsburg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Major Morgenroth, Director Kayser, Kaufl. Hollsteiner aus Königsberg, Oscar Cämmerer aus Leipzig, Wegener, Manase, Stein aus Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Schroeder aus Pritzwalk, v. d. Goltz aus Berlin, Kuczewsky aus Marienpohl, Frau Kaufmann Aronsohn aus Garsden.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Novbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1004	8	Aurora	Gutesen	Haugesund	Heringe	Ordre
1005		Wilhelm	Göhrke	Danzig	Zucker	—
1006	9	Commercial	Kroll	Stettin	Güter	S. Cohn
1007		Elizabeth	Hamann	Kopenhagen	Ballast	Ordre

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 10". Strom aus. Wasserstand 2' 8", Wind W.

Calypso — Krehft 5.11 Newcastle, 9 11 Helfingör passirt.
Aboma — Weiß — 5.11 ab von Sunderland nach Memel.
Criminalrath Brandt — Siebolds — 4.11 ab von Gravesend nach Memel.
Melea — Loyda 5.11 ab von Sunderland nach Memel.
Meduſa — Siedeberg — 24.10 ab von Charleston nach Libau.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

10. Novbr. London 17 sh. per Load Balken.
Liverpool 17 sh. 6 d. per Load Balken.
Stettin Mk. 11 per Last Dielen.

Königsberger Producten-Bericht.

(per 1000 Kilogramm).

	Novbr. 7. R.-Mk.	Novbr. 8. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	217,75	218,25
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	158,25	158,25
Gerste, inländische 107/8pfd.	142,75	143,00
Hafer, feiner inländischer	118,25	118,25
Erbsen, weiße, Kochwaare	154,50	154,50
Wicken, gute trockene	126,50	126,50
Leinsaat, mittelfeine	194,75	194,50
Kleesaat, roth, inländisch	40,00	40,00
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	21,50	21,50
Spiritus loco { Geld	55,00	55,25
Spiritus loco { bezahlt	55,00	55,25

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.

	Novbr. 8 R.-Mk.	Novbr. 10. R.-Mk.
Roggen matter November-Dezember	159	158,25
Roggen April-Mai	168,50	167,75
Hafer November-Dezember	136,50	136,50
Petroleum loco	24,60	24,60
Spiritus loco	58,80	59,50
$4^{1}/_{2}$% Consolidirte Preußische Anleihe	104,50	104,50
$4^{1}/_{2}$% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153	153,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87	87,10
Russ. Noten	214,25	214,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	211	211,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,25	167,25
London, 1 Lstr 3 Monate	20,22/5	20,22/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34/5	20,34/5
Belgisch- Plätze 100 Francs 2 Monat	80	80

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 10. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	762,0	W. 8	bedeckt	+ 9	Seegang hoch
Neufahrwasser	765,9	SW. 3	do.	+ 6	
Swinemünde	766,6	do. 1	Dunst	+ 4	Seeg. sehr ruhig.
Kiel	765,1	SSW. 3	bedeckt	+ 4	
Skagen	759,4	WNW. 4	do.	+ 8	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	762,3	NO. 4	Nebel	+ 8	
Bornholm	763,3	SW 3	bedeckt	+ 9	
Stockholm	755,5	WNW. 2	do.	+ 7	
Riga	758,3	SW. 3	do.	+ 6	

Uebersicht der Witterung.

Barometer im Ostseegebiete stark gefallen, sehr stark über Finnland. Minimum Nordfinnland. An der Ostpreußischen Küste herrschen seit gestern Abend stürmische Westwinde. Kanal schwach, Nordsee schwach bis frisch, westliche Ostsee mäßig bis stark südlich bis westlich. Wetter trübe und etwas kühler.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

Dem Fräulein Lina Rabaschus herzliche Gratulation zum 19. Wiegenfeste und ein dreimal donnerndes Hoch, daß das Kahrs'sche Haus und die ganze Süderhuk wiggelt und wackelt und die Dange große Wellen schlägt. **E. V. E. B.**

Heute starb sanft nach 11monatlicher schwerer Krankheit meine gute Mutter im 71sten Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d., Nachm. 3 Uhr, statt.
Crottingen, den 9. November 1879.
Dechsling, Präzentor.

Die Beleidigung, die ich der Frau **Krause** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. Frau **Mai.**

Sprech an heute Nachmittag guten Caffee, Martinshörner und Abends Gänsebraten, wozu freundlichst einladet **Zeising.**

Bekanntmachung.
Die Schuldner des Kaufmann **L. Lohleit** ersuche ich, in spätestens vier Wochen ihre Schuldbeträge an mich abzuführen, widrigenfalls sie Anstellung der Klage zu gewärtigen haben.
Der Verwalter der Lohleit'schen Concursmasse
Rechtsanwalt **Gessner.**

Restaurant Kaiserhof.
Heute Abend **großes Wurstpicknick** verbunden mit musikalischer Unterhaltung. Zum beliebten Scat ladet mit ein.
A. Timm.

Credit-Verein.
Vorstands-Sitzung: **Donnerstag, 13. Novbr. Abends 7 Uhr.**

Unterricht für **Piston-** und mehrere **Blasinstrumente** ertheilt
A. Eckart. Grüne Straße 16.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Auction.
Am 12. November c., 3 Uhr Nachmittags, wird von mir im de la Chaux'schen Speicher, Eingang von der Dange, **1 Glasschrank** meistbietend verkauft werden. **Dulitz,** Gerichtsvollzieher kr. A.

Auction.
Heute Dienstag, Nachm. 2 Uhr, Töpferstr. 11, Fortsetzung von gestern.
G. F. Jausiems.

Auction
Mittwoch, den 19. November und folgende Tage, von Nachmittag 2 Uhr ab.
L. E. Barth.

Vorzüglich weichkochende weiße
Victoria - Bohnen
empfiehlt **Gustav Tietz.**

Beste Schottische Heizkohlen,
mit und ohne Anfuhr, offerirt billigst
Martin A. Richter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 470 Stück kiefernen, 30 cm starken Rundpfählen verschiedener Längen sowie von 37,5 cbm kiefernen Kanthölzern von verschiedenen Stärken und Längen soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Hölzern zur hafseitigen Einfassung des neuen Bauhafens" versehene Offerten sind bis zum Submissionstermine

Montag, den 24. Novbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der hiesigen Hafen-Bau-Inspection abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen sowie das Verzeichniß der zu liefernden Hölzer liegen ebendaselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus. Abschriften derselben sind gegen portofreie Einsendung von 1,5 Mark von dort zu beziehen.

Memel, den 10. November 1879.

Der Königl. Hafen-Bau-Inspector
Dempwolff.

Reisekörbe in **vorzüglichster** Arbeit, sowie Reisekoffer und sämmtliche **Reise-Utensilien**, auch Wiener und Offenbacher **Lederwaaren** jeder Art offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Eine neue Sendung
Corned Beef und Paysandu Ochsenzungen
empfiehlt billigst ***Gustav Tietz.***

Handarbeiten,
vorgezeichnet und angefangen, zu leichter Ausführung den fleißigen Damen bestens empfohlen.

D. Sudermann, Bäckerstr. Nr. 18.

Beste
Grangemouther Kaminkohlen
empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst
Carl Kerkau.

Dampf-Rost-Maschinen-Kaffee,
reinschmeckend Mk. 1,10, feinschmeckend Mk. 1,30, täglich frisch geröstet, empfiehlt
Gustav Tietz.

Vorzügliche Petersburger Lederschmiere, geruchlos, macht das härteste Leder weich und schwärzt es gleichzeitig, ist zu allen Ledersachen verwendbar und bewährt sich auch gut zu Regenröcken, indem sie dieselben sehr weich und wasserdicht macht.

Zu haben in Gläsern à 60 und 45 Pf. bei **G. Richter,** Schuhmachermeister, hohe Straße 1, u. in der Lederhandlung bei Herrn **Götz,** Töpferstr.

Geschälte feinste **Victoria-Erbsen à Pfund 20 Pf.,** beste weiße **Victoria-Bohnen à Liter 25, do. 3 Liter 70 Pf.,** werden in meinem **Speicher** und den **Niederlagen** verkauft. ***Robert Werner.***

P. S. Feine **grüne** Erbsen, sowie **große Pommersche graue** und **Ratanger weiße** in bekannter feinster Qualität und **jedem Quantum** billigst

---

Eine neue Sendung vorzüglich schöne
Fettheringe,
5 Pfg. à Stück, empfiehlt
Gustav Tietz, Börsenstr. 5.

Wollene Handschuhe,
sauber gearbeitet, in allen Größen, empfiehlt
D. Sudermann, Bäckerstr. Nr. 18.

Schleier in großer Auswahl und zu **enorm billigen Preisen** bei
Gebr. Noah.

---

1 feuerf. Geldkst., f. Betten, 1 Bettschirm, 1 Oelbild, 1 Fenster (große dck. Schb.), Tischgedeck, Gartenlauben, wissenschaftl. Bücher billigst Holzstr. 3 c. 1 Tr.

Den beliebten
Tilsiter Schmandkäse
(viereckig) empfiehlt **Gustav Tietz.**

Gustav Hellmuth,

empfiehlt zu der bevorstehenden **Ball-Saison** seine

Salons zum Frisiren
für Herren und Damen

bei sauberer und neuester Ausführung angelegentlichst.

Martins-Hörner

hält zum heutigen Tage mit verschiedener feiner Füllung von 10 Pf. bis 3 Mk. vorräthig

die Conditorei von Julius Seiffert Nachf.

Billigster Mehl-Verkauf.

Sämmtliche Mehlfabrikate als:
allerfeinstes Weizen-Conditormehl Nr. 00, feinstes Weizen-Dauermehl Nr. 0, und auch alle geringeren Sorten bis herunter zu 40 Pf. die Metze,
feines gebeuteltes Roggenmehl in 3 Sorten, und **Brodmehl** in 2 Sorten und ganz vorzüglicher Qualität verkaufe noch ohne so bedeutenden Aufschlag wie es die Getreide-Preissteigerung erfordert, zu sehr mäßigen Preisen und biete meinen geehrten Abnehmern bei Vorratheinkäufen ganz besondere Vortheile.

Graue und weiße Erbsen in ganz selten schöner gutkochender Waare, **Graupen, Bohnen** 2c. empfehle noch zu alten und billigeren Preisen wie jede Concurrenz.

Das Speicher-Geschäft
von **C. H. Engel.**

Mehl bei Entnahme von ganzen Säcken zum Fabrik-Tagespreise und **Getreide** in Körnern Last- und Scheffelweise billigst.

D. O.

!! Zöpfe !!
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

Perrücken, Toupéts, Scheitel, Locken, Chignons, Unterlagen und Kämmchen, Rollen und Uhrketten werden dauerhaft und billig gearbeitet.

Gleichzeitig empfehle ich meine Kopf-, Zahn-, Nagel-, Hut- und Kleiderbürsten, Frisir, Stiel- und Taschenkämme.

Sowie **Parfümerien** und **Seifen** in allen Blumengerüchen, echte Eau de Cologne billig.

Gustav Hellmuth.
im Hause der Frau Jänisch, Fischerstr.

Für den **Winterbedarf** empfehle: **Gummischuhe** mit und ohne **Pelzbesatz,** Strümpfe, Handschuhe, Unterhemden, Unterbeinkleider, Strickwolle 2c. in **bester** Qualität billigst.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

NB. **Regenschirme** erhielt wieder neue Sendung und empfehle angelegentlichst

D. S.

Eine Partie vorjähriger Stutzer wird zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft bei
Gebr. Noah.

Watten, Watten
aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Neue saftreiche Citronen,
75 Pf. pro Dtzd., empfiehlt
Gustav Tietz.

Fette saubere Gänserümpfe
à Pfund 60 Pf., **Gekröse** 60 Pf., sind in **Schaulen** zu haben. Bestellungen per Postkarte erbeten.

Ein **Schreibepult** haben billig zu verkaufen **Gebr. Noah.**

Ein fast neuer **Spazierwagen,** ein auch zweispännig, steht zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein lila Plüsch-Sopha
ist zu verkaufen **Alexanderstraße 14 oben.**

Werg,
nur gutes, kauft **Franz Born.**

Caviar,
Qualität wie bekannt, empfiehlt
Franz Born.

Wohlschmeckende **Martinshörner** empfiehlt Bäckermstr. **Hein,** Rosenstr. No. 3.

Bäckerstraße 11/12 ist der vom Conditor Arthur Meyer benutzte **Backofen** zum Abbruch zu verkaufen.

Eine hochtragende Kuh
ist zu erfragen Bommelsvitte Nr. 120.

Eine gute frischmilchende **Kuh,** oder eine solche, die bald zukommt, wird zu kaufen gesucht Töpferstraße No. 1.

Auf dem Wege von Sprech an nach dem Libauer Thore ist ein schwarzer Filzhut verloren worden. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung Börsenstr. 6.

Warne vor Ankauf.

Jagdtasche gestohlen. Inhalt: 40 scharfe Patronen, meinen Jagdschein, zwei Jagd-Pachtverträge. Wiederbringer Belohnung.

A. Timm.

Eine Brille in braunem Futteral ist am 8. d. in der Töpferstr. verloren. Gegen Belohnung abzug. Breite Straße 1 B.

Einen seidenen Regenschirm, welcher im Laden vergessen worden, bitte abzuholen.
Paul Fahr.

Eine Ente
eingefunden im „Hotel zu weißen Schwan."

Mark 2000, 1800 und 900
sind gegen gute Sicherheit auf städtische Grundstücke zu vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt ***Schlepps.***

18,000 Mark
zur ersten Stelle auf ein Grundstück gesucht. Adr. unter Chiffr. **A Z** in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Schuhmachergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei **L. Steschulat.**

Ein **Tischlergeselle** findet Beschäftigung Baakenstr. Nr. 1.

Ein Nähmädchen
bittet um Beschäftigung in sowie außer dem Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine junge Dame, die schon längere Zeit in einem Galanterie- und Tapisserie-Geschäft gewesen ist und eine gute Empfehlung hat, findet von sogleich eine Stelle bei **Robert Loebell.**

Für ein junges zuverlässiges Mädchen, welches gut nähen kann, wird eine Stelle in der Wirthschaft oder bei einer alten Dame gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Fräulein Plaw, Töpferstraße.

Zu vermiethen
zwei möblirte Zimmer Werftstraße Nr. 1 **Hollatz'scher** Platz.

Zu vermiethen
ein Haus, enthaltend 2 Wohnungen (7 Stuben) im Ganzen oder getheilt. Näheres bei **Peter Müller.**

In meinem Grundstück Friedr.-Wilh.-Straße 13 ist das seit einer Reihe von Jahren zu einem Glas- und Porzellanwaarengeschäft benutzte Ladenlocal, von Hrn. C. Götz noch innehabend, nebst Wohnung, Speicher und großem Hofraum vom 1. April 1880 zu vermiethen.

F. Büsch.

Eine saubere Köchin, die selbstständig zu kochen versteht, von gleich oder 15. d. M., ist zu erfragen Carlsstraße No. 13.

Eine anständige, erfahrene Frau wünscht eine kleine Wirthschaft zu führen. Näheres Kirchenstraße 10.

Eine elegante untere Wohnung hat vom 1. April 1880, auf Wunsch auch von gleich, zu vermiethen.

G. Stoltzke, Libauerstraße.

Barbierstraße Nr. 4 u. 5 ist eine separate obere Wohnung von Stube u. Kammer an eine kleine Familie zu vermiethen.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Dachkammer, sowie eine Tischlerwerkstätte ist zu vermiethen Rippenstraße Nr. 5.

Die von Herrn Rödel benutzte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Garten und sonstigem Zubehör ist von sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst grüne Straße No. 15.

Auch steht daselbst ein Marty'scher Flügel billig zum Verkauf.

Schwanenstraße Nr. 16 ist die Tischler Reinstromsche Wohnung und Werkstube nebst vielen äußern Räumlichkeiten sofort zu vermiethen. Auskunft Töpferstraße Nr. 5, oben.

Bekanntmachung.

Der Restaurateur Gustav Krumm und Emilie Bertha Köhler, letztere im Beistande des Kaufmanns Arnold Schulz, sämmtlich von Memel, haben durch den Vertrag vom 4. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 4. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bei der diesjährigen ordentlichen
Stadtverordnetenwahl
sind zu wählen:

Von der III. Abtheilung:
3 Stadtverordnete für die ausscheidenden Herren Anker, Millauer und Wolff bis ultimo 1885.
1 Ersatzmann für Herrn Ruffmann bis ultimo 1883.

Von der II. Abtheilung:
3 Stadtverordnete für die ausscheidenden Herren Linde, Zwick, Henseler bis ultimo 1885.
1 Ersatzmann für Herrn Zacher bis ultimo 1881.

Von der I. Abtheilung:
4 Stadtverordnete für die ausscheidenden Herren Jänisch, Lau, Heinr. Gerlach, H. Pietsch bis ultimo 1885.

Der Termin zur Wahl steht an im Sessionszimmer des Rathhauses

für die III. Abtheilung
Donnerstag, den 27. November.,
Vorm. 11—1 Uhr,
für die II. Abtheilung
Freitag, den 28. November,
Vorm. 12—1 Uhr,
für die I. Abtheilung
Sonnabend, den 29. November,
Vorm. 12—1 Uhr,

wozu die Herren Wähler hiedurch ergebenst eingeladen werden.

Memel, den 28. Oktober 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das im neuen Bürgerfelde unter No. 39 belegene Ackerstück von 1 Morgen 137 □Ruthen 81 □Fuß, soll vom 1. Januar 1880 ab auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden.

Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, d. 14. Novbr., Vorm. 11 Uhr,

vor Herrn Stadtbaumeister Werner anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags, ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote, geschlossen wird.

Memel, den 7. November 1879.

Der Magistrat.

Memel, den 8. November 1879.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. d. M. fällig gewesene Kommunal- und Klassensteuer binnen acht Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutivische Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.

Eine silberne Taschenuhr, welche gestündlich am 7. d. M. zwischen 5 und 8 Uhr Abends aus einem Hause hier gestohlen worden, ist im Polizei-Secretariat zu recognosciren.

Memel, den 8. November 1879.

Stadt-Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 264. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 11. November 1879.

** Abgeordnetenhaus.

6. Plenarsitzung vom 8. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Bitter, Maybach und mehrere Commissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberathung in erster Lesung.

Arbeitsminister Maybach: Es ist in der gestrigen Debatte über die Speculationen an der Börse geklagt worden, die in Folge des beabsichtigten Ankaufs der Privatbahnen sich entwickelt haben. Ja, m. H., ich beklage diese Spekulation auch, aber leider giebt es kein Mittel, sie zu verhindern. Die Börse weiß, worauf die Regierung ihr Augenmerk gerichtet und richtet ihrerseits ebenfalls ihr Augenmerk auf diesen Punkt. Daraus entsteht aber noch kein Schaden für den Staat. Die Actionäre sind auch zu der klugen Einsicht gekommen, daß sie lieber ruhig schlafen, als gut essen. Daß die Regierung dieser Speculation absolut fern steht, diese Versicherung brauche ich wohl nicht abzugeben. Es ist sodann auf die Rentablität der Staatsbahnen zurückgegangen. Ich habe diese Frage im vorigen Jahre ausführlich behandelt und ich glaube, daß die Frage bei den Staatsbahnen nicht in dieser Weise aufgeworfen werden kann. Die Ueberschüsse aus den Staatseisenbahnen sind immer noch größer als die Zinsen der gesammten Staatsschuld. Aber ganz abgesehen davon, so behaupte ich, daß für Preußen das Privat-Eisenbahnensystem, das von England herübergenommen ist, nicht paßt. Wir fragen nicht, was bringen uns die Chausseen, die Canäle ja was bringen uns die Festungen, und doch sind sie zum Nutzen des Landes da. Glauben sie denn, daß ein großer Theil der Staatsbahnen auszuführen gewesen wäre von Privaten, wenigstens ohne erhebliche Zuschüsse des Staates? Auf die Rente allein kommt es nicht an; der Gegensatz zwischen den Anhängern des Staatsbahnsystems und den Gegnern besteht eben darin, daß den Letzteren die Eisenbahn eine Erwerbsanstalt ist, während für uns die Eisenbahn ein Austalt sein soll zum Wohle des Landes, zur Förderung der Wohlfahrt des Volkes und eine Anstalt, die für die Vertheidigung des Landes von der allergrößten Bedeutung ist. Dem Staate steht die Rentabilität erst in zweiter Linie. Die Bahnen sollen nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zwecke sein. Was will man mit diesen Klagen gegen die Rentabilität? Will man uns vorwerfen, daß wir schlecht verwalten? (Rufe links: Nein!) Es liegt die Nothwendigkeit vor, in allen Zweigen der Staatsverwaltung recht knapp zu wirthschaften und dies geschieht auch bei der Verwaltung der Staatsbahnen. Der Minister constatirt sodann, daß die Einnahmen aus den Eisenbahnen im laufenden Betriebsjahre, namentlich auch auf der Ostbahn, wieder im Zunehmen begriffen und bemerkt in Bezug auf die Tariffrage, daß die Tarife lediglich nach den Bedürfnissen des Landes eingerichtet werden müssen. das Interesse der Eisenbahnen müsse hier den allgemeinen Interessen des Landes nachstehen. (Beifall rechts.) Das Ausland darf nicht bevorzugt werden, die Eisenbahnen dürfen nicht blos die Interessen der engeren Gebietsgrenzen im Auge haben, dadurch werden die Interessen anderer Gebiete geschädigt. Es handele sich darum, die Eisenbahnen wieder aus den Händen der Spekulation in die Hände des Staates zurückzuführen im Interesse und zum Segen des Landes. (Beifall rechts.)

Abg. v Heyden (cons.) bemerkt dem Abg. Richter, daß die verschiedenen Auslassungen der „Prov.-Corr." durchaus nicht mit der conservativen Partei zu identifiziren sind. Wenn Herr Richter es für gut befunden, den Conservativen den baldigen Bankerott zu prophezeien, so erwidere er, daß die Situation sich zu Gunsten der conservativen Sache noch mehr ändern werde, wenn die Herren fortfahren sollten, sich einer Selbsttäuschung hinzugeben. Weshalb seien die Conservativen gewählt? Das Volk habe es satt, sich von einzelnen Theoretikern regieren zu lassen, es fürchte sich vor einer gesetzlichen Vivisektion. (Große Heiterkeit.) Die Zurückhaltung des Finanzministers in Betreff der Zukunft unserer Finanzlage habe auch ihn nicht angenehm berührt; es war das etwas befremdlich, aber erklärlich; doch dürfe man sich dadurch nicht zu Voreingenommenheiten hinreißen lassen. Nach seiner Meinung sei das Defizit hervorgerufen worden 1) durch unzeitige frühere Steuererlässe; 2) durch Verschwendungen im Bauetat und 3) durch das Nichterkennen des Defizits zur rechten Zeit. Er bedauere, daß das Börsensteuergesetz nicht bereits in dieser Session an den Landtag gebracht worden ist; er bitte den Finanzminister dringend, sich mit der Einbringung der Vorlage zu beeilen. Ebenso empfehle er die Einführung einer Quittungssteuer im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit. Wenn er ferner auch mit den für die Stromregulirung in den Etat aufgenommenen Ausgaben einverstanden sei, so müsse bedauern, daß die Justiz nicht, wie versprochen, besser, sondern theurer geworden sei. Redner schildert eingehend die momentane trübe Lage der Landwirthschaft und betont namentlich, daß es eine falsche Landwirthschaft gewesen sei, wenn in den letzten Jahren fortwährend Domänen veräußert seien, denn dadurch habe man in den letzten zehn Jahren unsern Kapitalbestand um 40 Millionen Mark geschädigt, was durch neuangelegte Forsten, die mehr als bisher gepflegt werden sollten, nicht wieder gewonnen worden sei. Schließlich erklärt sich Redner Namens seiner Partei bereit, den Wechsel, der auf das neue Haus gezogen sei, zu acceptiren. Die Sache unserer Finanzen liegt nicht schön, aber ist auch nicht schlechter geworden als bisher. (Beifall.)

Abg. Frhr v. Huene (Centrum) wendet sich ebenfalls zunächst gegen den Abg. Richter. Der Nothstand der Oberschlesier könne unmöglich in Verbindung gebracht werden mit dem Getreidezolle, der noch gar nicht eingeführt worden ist. Herr Richter bedauert, daß das Unterrichtsgesetz noch nicht eingebracht worden ist. Wir bedauern dies keineswegs, wir geben uns vielmehr der Hoffnung hin, daß die Arbeiten der letzter Jahre einer gründlichen Umwandlung unterzogen werden und daß hierzu eine geraume Zeit nothwendig sein wird. Auch uns sind die vielen Versprechungen nicht sympathisch gewesen. Aber woher kommen die leeren Taschen? Es ist der Erfolg der bisherigen Tendenz- und Wirthschaftspolitik, die sich ihrer Richtung nach als eine liberale charakterisirt. (Bravo rechts.) Auch Sie, meine Herren von der Rechten, haben für alle Erhöhungen mitgestimmt, wenn die Regierung sie vorgeschlagen hat; (Sehr richtig!) ich hoffe, daß die Herren mit dem Ablegen des Zusatzes der conservativen Parteibezeichnung auch diesen Fehler abgelegt haben werden. (Heiterkeit.) Es ist gewiß charakteristisch für diese Politik, daß während die Einnahmen aus den indirecten Steuern zurückgegangen sind, die directen Steuern trotz des Darniederliegens aller wirthschaftlichen Verhältnisse sich vermehrt haben. Auch in den Gemeinden und Communen ist überall eine Ueberlastung eingetreten und hat bereits eine Höhe erreicht, die absolut nicht zu tragen ist. Wir haben deshalb unsere Aufgabe nicht darin zu suchen, neue Steuern zu ermitteln, sondern im Sparen bei den Ausgaben. Die Ausführungen des Finanzministers in Bezug auf das Extraordinarium, daß ungefähr 28 Millionen unter der Bausumme figuriren, für Bauten, welche schon früher das Haus bewilligt hat, befriedigen mich nicht. Herr Bitter hat sich hier die Aufgabe sehr leicht gemacht, zu diesen Bauten hat die Regierung die Initiative ergriffen und die Liberalen haben sich den Forderungen der Regierung angeschlossen. Ich für meine Person habe in den Commission vor dieser Ueberlastung wiederholt, aber vergebens gewarnt. Ueber die Eisenbahnfrage will sich Redner noch heute nicht aussprechen, aber seine Partei sei sich darüber klar, daß das Schicksal der Eisenbahnvorlage für unser Budget von der einschneidendsten Bedeutung sein wird und daß deshalb er und seine Freunde die Vorlage in ernste Erwägung ziehen werden. Außdem erklärt Redner namens der Centrumspartei, daß sie im Princip mit der Börsensteuer einverstanden ist. (Beifall.) Die Bezeichnung einer neuen Steuer passe hier nicht, es handele sich hier darum, Einkommen, das bisher unbesteuert geblieben, nicht mehr frei zu lassen. Auch mit einer Revision der Stempelsteuer sympathisire seine Partei da sie darin eine Entlastung des Grundbesitzes erwarte. Redner betont, daß alle neuen Forderungen auf das Ernsteste werden geprüft werden müssen und bittet rücksichtslos Alles abzusetzen, wozu nicht ein unabweisliches Bedürfniß vorliegt. Nur auf dem Boden der Sparsamkeit werde der neue Finanzminister das Altpreußische Finanzsystem wieder herstellen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Miquel weist die gegen die liberale Partei erhobenen Angriffe als ungerechtfertigt zurück. Er hätte gewünscht, daß man die Heranziehung solcher Schlagworte vermieden hätte. Die ungünstige Finanzlage habe ihren Grund in der Anschwellung des Ordinariums gegenüber den schwankenden Einnahmen Diese Anschwellung sei herbeigeführt durch eine Erhöhung der Beamtengehälter. Dafür übernehme er für seine Person die volle Verantwortlichkeit. Glaube man denn, daß die Gehälter zur Zeit zu hoch sind? Es sei das eine Pflicht, des Preußischen Volkes gewesen, die Gehälter zu erhöhen, und er habe das gethan, selbst auf Risico eines Deficits. Aber auf einem anderen Gebiete hätte man sparen können. Zu hoch seien die Gehälter nicht, aber wir haben der Beamten zu viele. (Sehr richtig.) Man müsse auf eine Verminderung der Beamtenzahl und eine Verminderung der Centralisation hinwirken. Das sei nur möglich durch eine Veränderung des ganzen Verwaltungssystems. Man müsse jeder Behörde eine bestimmte Competenz zuweisen, für die sie verantwortlich ist. Was den Etat anlangt, so liegt die Sache so, daß wenn sieben fetten Jahren sieben magere Jahre folgen, der Finanzminister gezwungen ist, die guten Jahre auf die schlechten zu übertragen, d. h. eine Ausgleichung herzustellen zwischen den außerordentlichen Schwankungen der Einnahmen in guten und in schlechten Jahren. Redner schwärmt nicht für den Erlaß der Klassensteuer, er will lieber die Aufhebung des Schulgeldes, wo es noch besteht. Anträgen, welche auf die Ueberweisung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuer auf die Communen abzielen, werde er zustimmen, denn die Communen bedürfen der Entlastung noch mehr als der Staat. Eine Entlastung der Communen biete die meisten Chancen für eine wirksame Entlastung der mittleren und ärmeren Klassen. Die Ueberlastung der Commune sei entstanden einestheils durch die Ueberweisung eigentlicher staatlicher Aufgaben an die Communen, andererseits dadurch, daß die Ansprüche dieser Communen selbst an die Communalverwaltung gestiegen sind. Dieselben Fehler wie in Berlin sind überall gemacht Redner hofft, daß die Commission in eingehender Weise prüfen und annnehmbare Vorschläge machen werde.

Abg. Dr. Virchow: Es wird noch viel Wasser den Berg herunterlaufen, ehe der Steuererlaß practisch wird, der vielerwähnte Gesetzentwurf hat daher keine Eile. Was Alles von der Budgetkommission erwartet wird, setzt in Erstaunen. Der ganze Etat soll völlig umgearbeitet werden. Wenn das die Conservativen fertig bekommen sollten, dann ziehe ich meinen Hut, und werde auch noch conservativ. (Heiterkeit.) Wir werden übrigens sehen, wie Sie (zur Rechten) sich bei den Eisenbahnvorlagen benehmen, wie Sie den Knopf auf den Beutel drücken werden. Redner schildert die Nachtheile der großen Schuldenlast und beklagt, unterlegen zu sein, als unter Camphausen die Amortisation beseitigt wurde. Die Schuldentilgung gehörte zu dem Altpreußischen System der Sparsamkeit, das durch die Consolidation der Staatsschuld beseitigt wurde. Jetzt soll der Staat aufs Neue durch übergroße Schulden belastet werden. Die Vorwürfe gegen die liberale Partei seien ganz ungerecht. Die Herren thuen heute gerade so, als ob die Herren Falk, Friedenthal, Hobrecht und Leonhardt, Liberale gewesen wären (Heiterkeit). Die liberale Partei war in Preußen noch niemals an der Regierung. Für die Thaten jener Minister sind die Liberalen nicht verantwortlich zu machen. Redner tadelt die gesammte Gesetzgebung der letzten Jahre, nicht ein Gesetz aus liberalem Guß sei darunter. (Abg. Windthorst ruft: Maigesetze! Ich hoffe, der Abg. Windthorst wird mir nicht die Maigesetze zur Last legen, denn wenn ich sie zu machen gehabt hätte, wären sie anders ausgefallen. (Heiterkeit). Was den Etat anlangt, so kann man sich wohl über daß Deficit hinwegsetzen, nicht aber über die revolutionären Maßregeln gegen den Staatscredit und die Ueberlastung des Staates mit neuen Steuern. Das Centrum habe sich früher immer gegen neue Steuern ausgesprochen, wenn nicht auf der andern Seite eine Erleichterung dem Volke gewährt werde. Heute erklärt sich die Centrumspartei bereit, die Börsensteuer zu bewilligen, nur aus Animosität gegen die Börse. Sie werden auch die Schanksteuer bewilligen, weil Ihnen die Leute nicht gefallen, Sie werden auch die Eisenbahnen bewilligen. (Ruf aus dem Centrum: Abwarten!) Wir wissen, was aus dem Abwarten rauskommt. Ueber solche Frage muß man heute schon klar sein, und sich nicht erst in der Budgetcommission aufklären lassen. Sie scheinen (zum Centrum) Ihre Bewilligungen von Zufällen abhängig machen zu wollen, Sie speculiren auf unvorhergesehene Ereignisse. Redner hofft von der Budgetberathung nur sehr wenig und resumirt sich dahin, daß in der gegenwärtigen Lage des Staates nur wenig zu erhoffen sei, mit dem großen Staatsmann komme man auf keinen Fall aus der Kalamität, in der sich das Land befinde, heraus. (Beifall)

Finanzminister Bitter erklärt dem Vorredner, daß er (der Minister) gar nicht beabsichtigte, Gesetze nach liberalem Muster zu machen; die Gesetze seien zum Wohle des Landes und ohne Rücksicht auf eine bestimmte Partei. (Beifall rechts.) Der Minister macht sodann dem Vorredner den Mangel an Sachkenntniß zum Vorwurf und vertheidigt sodann das Preußische Schulwesen. Der Minister widerspricht den Bedenken gegen das Steuererlaßgesetz. Zum Schluß theilt der Minister mit, daß das Schanksteuergesetz nunmhr zum Abschluß gelangt sei und daß unter den 139 Millionen Communalsteuer Preußens die Schanksteuer mit 13 Millionen figuriren werde.

Abg. Windthorst erklärt zunächst daß er damit ganz einverstanden sei, daß die Zahl der Beamten nothwendig vermindert werden müsse. Was Abg. Miquel in dieser Bezeichnung gesagt, unterstütze er in jedem Punkte. Den Herren Minister bemerkte er, daß wenn der Culturkamnf aufhört, eine ganze Reihe von Beamten gespart werden kann. Was sodann die Aeußerungen des Abg. Virchow anlangt, daß er den gegenwärtigen Ministern weniger sympatisch gegenüber steht, als den früheren, so ist diese persönliche Liebhaberei seine Sache. Was aber die constitutionelle Frage betrifft, so bin ich überzeugt, daß die jetzigen Minister ebenso constitutionell sind, wie die früheren; ob diese aber constitutionell gewesen sind, will ich dahingestellt sein lassen. Mich kümmern die Personen gar nichts, ich will abwarten, was sie thun. Wenn der Abg. Virchow der Centrumsfraction den Vorwurf macht, daß sie etwas gethan habe, was im Widerspruch steht mit den Versprechungen, die wir unseren Wählern gegeben haben, so weise ich diese Behauptung entschieden zurück. Wir

haben von jeher verlangt, daß die indirekte Besteuerung stärker herangezogen werden solle, um die direkte Besteuerung zu vermindern, und was unsere Wähler betrifft, so möge sich Herr Virchow um die Wähler seiner Partei kümmern, die etwas abgenommen haben. Herr Virchow hat es abgelehnt, daß zu vertreten, was die liberale Partei gethan; aber die von Ihnen so sehr geliebten Minister haben Ihnen Vorschläge gemacht und Sie haben dieselben gebilligt. Und deshalb sind die Schulden, die gemacht worden sind und die wir bezahlen müssen, Ihre Schulden. Was die von dem Reichstage gemachten Bewilligungen anlangt, so haben wir das gethan in dem Vertrauen, daß die in Aussicht gestellten Steuererlasse eintreten werden, und wir werden dafür sorgen, daß was von den Zöllen einkommt, nicht verposamentirt, sondern gehörig und gut verwaltet wird. In Bezug auf die Eisenbahnfrage habe ich zu erklären, daß ich meinen Wählern gegenüber überhaupt nicht bindende Erklärungen abgebe. Ich weiß wohl, daß es Männer giebt, die so gelehrt und bedeutend sind, daß sie ihre Ansichten fertig haben über Dinge, die sie gar nicht kennen. Ich gehöre zu diesen Menschen nicht. Ich kann den Herren nur erwidern, wenn es sich darum handelt, heute der Regierung einen Rath zu geben, wie man überhaupt in der Sache verfahren könne, würde ich weniger studiren. Wir stehen aber leider nicht vor dieser rein theoretischen Frage, sondern wir stehen hier vor abgeschlossenen Verhältnissen und da haben wir uns die Frage vorzulegen, ob diese rathsam sind (Richter ruft: Schlaue Wendung!) Ehe man aber Ja oder Nein sagt, werden gewisse Einrichtungen getroffen werden müssen, welche die Bedenken, die das Staatseisenbahnsystem hat, beseitigen. Ich und meine Freunde behandeln alle Fragen aus dieser Frage selbst heraus; wir untersuchen nicht, welche Rückwirkung dieses Votum auf die Anschauungen der Regierung oder einer Partei haben wird. Wir werden aber überall mit der Vorsicht verfahren, die sich für unsere Lage eignet und für uns, die man unterdrückt in einer Weise, wie es seither nicht der Fall war. (Widerspruch.) In diese Lage haben Sie uns gebracht und es ist allerdings sehr menschenfreundlich von Ihnen, uns daran zu erinnern. Sie haben, schließt Redner, uns unterdrückt, aber der Muth ist uns nicht gebrochen, und wir werden sehen, wo der Fortschritt und andere bleiben werden, die die Freiheit hingegeben, um uns zu unterdrücken. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen, dann wird der von uns bereits mitgetheilte Kollektivantrag angenommen und alle wesentlichen Etats an die Budget-Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Berathung der Eisenbahnvorlagen. Schluß 4 Uhr.

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

„Von Wetterspitz hast Du nichts gefunden, Papa?"

„Ich nahm mir nicht Zeit, zu suchen. Morgen will ich's nachholen; denn weißt Du, was mir eingefallen ist, Lili?"

„Nun?"

„Ich muß die Hofzeitung in diesen Tagen ganz gründlich durchstöbern. Es wäre nicht unmöglich — immer vorausgesetzt, daß Steinthal wirklich unser Mann ist — er benützte dasselbe Organ zu einer Antwort."

„O mein kluger Papa," lobte Lili, „gewiß ist das möglich, und er würde dann sogar, wenn er dem Professor schreibt, höchst wahrscheinlich die Sache ignoriren!"

„Und das Dritte, was denkbar bleibt, kommt Dir nicht in den Sinn, Kind?"

„Welches Dritte?"

„Daß er weder Eins noch das Andere thut, was wir uns vorstellen, sondern den Aufruf einfach beiseite legt."

„Dann haben wir ein Viertes in der Hand, lieber Papa!"

„Das wäre?"

„Ihn wissen zu lassen, daß wir den Glauben des Doktor Claus theilen."

Bingo sah die Sprecherin einen Moment an und schlug die Hände auf den Rücken: „Wer von uns Beiden ist denn nun eigentlich der Klügere? Hätten wir das nicht thun können, ohne uns erst in Druckkosten bei der Zeitung zu stürzen?"

Lili streichelte ihn: „Es ist aber hübscher so, und wir wollen doch abwarten, ab mein splendider Papa sein Geld rein weggeworfen."

Lautes Schrillen der Hausthürglocke störte das Gespräch. Bingo wendete ungehalten den Kopf: „Wer kommt denn gerade, da wir zu Tische gehen wollen?"

„Unsere Leute wissen ja," besänftigte Lili, „daß um diese Stunde Niemand angenommen wird."

Das Hausmädchen trat ein mit einem papiernen Viereck, das sich als großer Briefumschlag auswies. Der Herr Professor Jonas, sagte sie, schicke die Einlage und lasse Fräulein Lili um Rückgabe bitten bei ihrem nächsten Besuch. Die Ueberbringerin zog sich zurück. Lili wog in der Hand den Verschluß und öffnete; den Inhalt zu errathen vermochte sie nicht. Eine Karte des Professors lag auf einem zusammengefalteten Zeitungsbogen, der beschriebenes Postpapier bedeckte. Die Empfängerin las laut, was Jonas mit hastigem Bleistift der Karte anvertraut:

„O tausendschönes Jungfräulein! Der nicht zum Spion geschaffene Pinsel bittet die liebenswerthe Freundin, der Güte ihres Papa's die folgenden Akten vorzulegen. Auch Selma hält das für das Kürzeste und Beste."

Die Akten wurden aufgeschlagen. Bingo erkannte sogleich ein Exemplar der Hofzeitung, und Lili's Blick traf unter dem Begleitschreiben auf den Namen Andreas Steinthal. Die Epistel kam nicht aus dem Wohnort des Malers, daher war sie auch nicht mit der Morgenpost eingetroffen. Während Lili das Datum prüfte, rief der Senator:

„Sieh', sieh', der Aufruf zweimal angestrichen! Gieb seinen Brief her!"

„O," wich Lili aus, „Du wärst im Stande, mir etwas daraus zu unterschlagen!"

„Sei nicht kindisch, Mädchen!" Er wollte ihr nach.

„Ich bin beauftragt, Dir die Akten vorzulegen; bitte, da bleib' stehen hinterm Tisch, artiger Papa, und höre! Ich lese Dir Wort für Wort."

„Mein Gott, so fange doch nur an!" trieb er und sie spannte ihn nicht länger auf die Folter. Steinthal schrieb:

„Herzliebe Leute!

Im Kaffeehause saß
Ein Mensch und las.

Was las er: Die Zeitung, deren mein ehemaliger Lehrherr trotz meiner Ermahnung natürlich nicht habhaft zu werden gesucht; denn ihm müssen die Tauben gebraten in den Mund fliegen, wenn er zubeißen soll. Darum erlaube ich mir, meinem lieben Ewald das Geflügel anbei präparirt zu übermachen. Was hab' ich gesagt? Ich müßte meinen Wetterspitz nicht kennen! Bis auf den Wortlaut erfüllt er meine Prophezeiung. Lies die angezeichnete Stelle auf der ersten Seite!"

Hier unterbrach Lili den Brief, weil Bingo das gedruckte Blatt ergriff.

„Wahrhaftig," rief er, hier steht's, daß maßgebende Persönlichkeiten mit ihm Unterhandlungen wegen Uebernahme der Direktion angeknüpft! Das ist Medizin für Tante Irmgard. Hätten wir nur Steinthal's ersten Zettel an Jonas noch!"

„Ich hab' ihn, Papa!"

„Vortrefflich!" freute sich Dieser. „Aber weiter, Kind, weiter!"

Lili sah wieder in das Schreiben:

„Du findest aber, wenn Du das Blatt wendest, noch etwas angezeichnet. Andere Sterbliche würden es von selbst finden, Dich aber muß man schon, mit Permission, darauf stoßen. Der Zufall spielt manchmal zum Erstaunen mit Menschen und Dingen. Die verjährte Begebenheit, auf die sich der Aufruf bezieht, ward mir ihrer Zeit bekannt, und mehr als das, ich kannte auch den jungen Mann, der daran betheiligt war. Der Aufruf geht von Jemand in Eurer Stadt aus, wie Du siehst; kannst Du nicht unter der Hand Deinen biedern Mitbürger herausbringen? Wenn ich wüßte, was er eigentlich vorhat, so könnte ich ihm vielleicht behülflich werden, da ich von ungefähr weiß, wo jener Jüngling sich gegenwärtig herumtreibt. Ich würde mich aber nur zu näherer Auskunft verstehen, wenn der Einsender Dir seine Absichten entdeckt. Aus meiner Person brauchst Du ihm kein Geheimniß zu machen, nur muß er sie für sich behalten, sonst ziehe ich meinen Beistand zurück."

„Lili, Lili, er ist's!" frohlockte Bingo. Sie winkte ihm, sie fortfahren zu lassen, und las:

„In diesem Augenblick sehe ich Einen, der sich an die Stirn greift und murrt: „Verteufelte Kommission! Wie soll ich das anfangen, den Einsender auszumitteln?" Aus wohlmeinendem Herzen rathe ich Dir daher: frage Deine Frau! Hätte sie aber im Lauf der Zeit zu viel von ihrem unpraktischen Kumpan angenommen, so theile gelegentlich die Geschichte Eurem Senator Bingo mit, der Mann bei der Stadt wird Dir schon einen gangbaren Weg zeigen. Empfehlen kann ich mich dem Herrn aus bekannten Gründen leider nicht lassen, obwohl ich ihn an jenem wonnigen Morgen in seiner Villa herzlich verehren gelernt." (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Vor einigen Tagen brachte unsere Zeitung die Nachricht, daß Herr Redakteur Wynecken von der Redaktion der Königsberger Allgem. Z'g. ausgeschieden sei. Das ist ein Irrthum. Derselbe arbeitet noch immer als Mitredakteur dieser Zeitung. Der Irrthum unseres Königsberger Herrn LL.-Correspondenten wird dadurch entstanden sein, daß Herr Wynecken auf einer Urlaubsreise vier Wochen von Königsberg abwesend war.

* Eisenbahn Insterburg-Prostken. Aus der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Uebersicht über den Stand und Fortgang derjenigen Staatseisenbahnbauten in der Zeit vom 1. Oktober v. J., bis Ende September d. J., für welche die erforderlichen Geldmittel durch besondere Gesetze oder unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats der Eisenbahn-Verwaltung bewilligt worden sind, entnehmen wir bezüglich des Baues der Bahn von Insterburg über Darkehmen, Goldap und Lyck nach Prostken zum Anschluß an die Russischen Südwestbahnen Folgendes: Durch das Gesetz vom 17. Juni 1874 ist für den Bau der nachbezeichneten Eisenbahnstrecken eine Anleihe von 151,800,000 M. bewilligt worden. Nachdem die Strecke Insterburg-Goldap bereits am 15. November v. J. in Betrieb genommen war, wurde der Betrieb auf der Strecke Goldap-Lyck am 1. Juli d. J. und auf der Strecke Lyck-Prostken, auf welcher zwischen den angegebenen Stationen das Geleise der Ostpreußischen Südbahn mitbenutzt wird, sowie der Anschluß an das Russische Eisenbahnnetz am 15. August d. J. eröffnet. Die Erdarbeiten sind, abgesehen von geringen Restarbeiten auf den Bahnhöfen Insterburg und Prostken und von den Nachschüttungen zur Kompletirung gesunkener Dämme beendet. Sämmtliche Brücken und Durchlässe, Wege-Ueber- und Unterführungen, auf der freien Strecke und den Zwischen-Bahnhöfen sind fertiggestellt. Die am Ostende des Bahnhofs Insterburg auszuführende Wegeüberführung wurde im Frühjahr d. J. in Angriff genommen, der Bau jedoch wegen Widerspruchs des Tilsit-Insterburger Eisenbahn längere Zeit unterbrochen. Nach Beseitigung desselben steht die Fertigstellung des Bauwerks in nächster Zeit zu erwarten. Auf Bahnhof Prostken wurde ein massiver Durchlaß am Südende im Herbst v. J. fertiggestellt und ein zur Herstellung einer schienenfreien Verbindung zwischen den Beamtenwohnhäusern und dem Güterbahnhof der Ostpreußischen Südbahn dienender Fußgängertunnel im Spätherbste v. J. begonnen und im letzten Sommer vollendet. Das durchgehende Haupt-Geleis, welches mit provisorischem Anschluß an den Bahnhof Insterburg einerseits bis Goldap, andererseits von dem Bahnhofe Lyck der Ostpreußischen Südbahn ausgehend bis Oletzko bereits bis Ende September v. J. fahrbar hergestellt war, wurde in diesem Frühjahr auf der zwischenliegenden Strecke Goldap-Oletzko zum Schlusse gebracht, auch das Geleis für die durch die Anlage der Insterburg-Prostkener Bahn bedingte anderweite Einführung der Thorn-Insterburger Eisenbahn in den Bahnhof Insterburg größentheils verlegt. Die im vorigen Jahre zum Theil nur nothdürftig ausgeführte Kiesbettung wurde auf der ganzen Linie profilmäßig vervollständigt; ihre Ergänzung bleibt nur noch auf wenigen kurzen Strecken im Laufe der erstjährigen Unterhaltung übrig. Gleichzeitig mit den durch die Erweiterung des Endbahnhofs Insterburg und die Anlage des Güterbahnhofs Prostken bedingten Nebengeleisen wurden die Nebengeleise der Zwischen-Stationen auf der Strecke Goldap-Oletzko in Angriff genommen. Letztere, sowie die Geleise in Prostken sind fertiggestellt, in Insterburg wird die Vollendung des Geleisumbaues im Baujahre 1880 erfolgen. Die Oberbaumaterialien, auch für die noch rückständigen Arbeiten sind vollständig zur Anlieferung gekommen. — Im Ganzen sind ca. 123 Km. Hauptgeleise und ca. 22 Km. Neben-Geleise nebst den zugehörigen Weichen hergestellt worden. Die Hochbauten sowohl auf der Strecke, wie auch sämmtlichen Zwischenbahnhöfen und Haltestellen der Strecke Insterburg-Lyck sind fertiggestellt worden. Dasselbe gilt von den zugehörigen Perrons, Zufuhrstraßen und Vorplätzen sowie den dem Güterverkehr dienenden Anlagen, wie Laderampen, Lademesser, Centesimalwaagen, Ladekrahne u. s. w. Auch der bei weitem größte Theil der Einfriedigungen ist aufgestellt, der noch fehlende Theil zur Ausführung verdungen. Auf dem Bahnhofe Insterburg wurde der Bau von zwei Beamtenwohnhäusern vollendet und die Errichtung des daselbst erforderlichen Stationsdienstgebäudes nebst Retiradenanlage im Juni d. J. in Angriff genommen, diese Baulichkeiten auch noch eingedeckt. — Noch nicht begonnen sind: der Bau einer freistehenden Retirade auf der Ostseite des Empfangsgebäudes, eines Lokomotivschuppens nebst Reparaturwerkstatt mit zugehörigem Wohnhaus für vier Beamte, sowie der Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes. Diese Bauten kommen im nächsten Jahre zur Ausführung. — Die in der Nähe des Bahnhofes Lyck zu errichtenden Hochbauten wurden im Spätherbste vorigen Jahres begonnen und im Laufe dieses Sommers vollendet. Auf Bahnhof Prostken wurde der innere Ausbau von vier Wohngebäuden für 20 Eisenbahnbeamte und der Wasserstation, sowie die zu ersteren gehörigen Stallgebäude, das Stationsdienstgebäude mit Uebernachtungslokalen, der Lokalgüterschuppen, ein Zollrevisionsschuppen für eingehende Waaren, eine bedeckte Ueberladebühne und ein Dampfpumpenhaus nebst Wohn- und Stallgebäude fertig gestellt. Außerdem kamen an kleineren Anlagen 2 Centesimalwaagen, eine Lokomotiv- und 3 Wagendrehscheiben, eine Laderampe 5 Weichenstellerbuden und 2 Brunnen zur Ausführung. Das in diesem Sommer begonnene Wohnhaus für 6 Zollbeamte nebst Stallgebäude ist unter Dach gebracht. Außer dem zur Betriebseröffnung fertig gestellten provisorischen Lokomotivschuppen für 3 Stände ist in letzter Zeit auch der einstweilen für 4 Stände projektirte definitive Lokomotivschuppen bis zur halben Höhe im Mauerwerk aufgeführt. Die erforderlichen Ausrüstungsgegenstände sind vollständig beschafft, auch sind die Betriebsmittel größtentheils angeliefert. Von dem in der Summe von 22,950,000 Mk veranschlagten und bewilligten Baukapitale waren Ende September v. J. verausgabt 9,101,363 Mk. in der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis Ende September d. J. sind weiter verausgabt worden 3,501,047 Mark, so daß sich die Gesammtausgabe bis Ende September d. J. auf 12,602,410 Mk. beläuft. An dem disponiblen Bestand wird eine sehr erhebliche Ersparniß eintreten; mit Sicherheit sind schon jetzt 6,600,000 Mk als entbehrlich anzusehen.

* Unter den bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen befindet sich auch eine des katholischen Kirchen- und Gemeindevorstandes in Tilsit, in welcher derselbe sich über die am 1. April c. erfolgte Aufhebung der dortigen katholischen Schule beschwert.

* Die „Land- und forstwirthschaftliche Ztg." schreibt über die zu erwartende Witterung: Wenn wir den Wetterprognosen des Dr. Sofka in Prag Glauben schenken dürfen, so steht uns ein entsetzliches Wetter in diesem Monate bevor. Dr. S. bezeichnet das Eintreten des Mondes in ungewöhnliche Nähe der Erde für ein Ereigniß, welches athmosphärische Konvulsionen hervorruft, und führt als Beweis dafür das Unwetter vom 23. Mai 1772 und den 16. Oktober d. J. an, an welchen Tagen bei großer Mondnähe in verschiedenen Gegenden Fröste, Schneefälle, Wolkenbrüche, Stürme, selbst Erdbeben stattgefunden haben. Am 14. November d. J. soll nun der Mond der Erde noch näher treten und sollen wir dabei mehre Tage vor und nach diesem Tage schlechtes Wetter zu erwarten haben. Aehnliches soll der 12. December d. J. bringen. Vom 6., namentlich aber gegen 11. Novbr. d. J. soll Kälte mit Schnee oder Regen, und vom 19. bis zum Ende des Monats langsam steigende Kälte zu erwarten sein. — Wir werden ja bald sehen, was von Herrn Dr. Sofka's Wetterprognosen zu halten ist. Bis heute ist von der Kälte und dem vorzugsweise schlechten Wetter noch nichts zu spüren.

Insterburg, 7. November. Vorgestern trat ein junger Mensch auf dem Bahnhof in das Stationsbureau und verlangte einen Extrazug nach Berlin. Die Beamten erkannten sofort, daß bei dem jungen Manne eine Geistesstörung eingetreten sei und veranlaßten seine Ueberführung nach dem Victoriastift. Gestern sah man den Unglücklichen auf Strümpfen, enblößten Hauptes, eine eiserne Ofenkrücke schwingend, dem Bahnhof zulaufen. Erst am Ausgange der Bahnhofsstraße konnte er aufgehalten werden. Man brachte ihn wieder nach dem Krankenhause und werden dort jedenfalls die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, damit dem armen jungen Mann, welcher Schüler der hiesigen Baugewerkschule ist, eine zweite Flucht nicht gelingt. (J. Z.)

LL. **Königsberg,** 9. November. Was einen Bürger für das Stadtverordnetenamt empfehlenswerth macht? In der letzten großen Versammlung zur Aufstellung der Kandidaten für die Neuwahl konnten wir es lernen. Ein Jemand motivirte den von ihm vorgeschlagenen Kandidaten mit den Worten: „Der ist im Thierschutzverein, der wird auch für die Menschen gut sein." Sie können sich denken, daß wir derartige Worte nicht mittheilen würden, falls sie auf Erfindung beruhten, — wir thun es eben lediglich des Curiosums wegen. — Eine der allerseltensten Operationen, die je zur Ausführung gelangten, vollzog in diesen Tagen Herr Professor Schönborn in der chirurgischen Klinik an einem Manne, der „Krebs" in der Speiseröhre hatte und dadurch dem sichern baldigen Tode ausgesetzt war; er legte ihm eine Oeffnung in dem Magen an, durch welche der Kranke nun genährt werden kann. Vor längerer Zeit wurde von einem ähnlichen Falle aus Bonn berichtet: wo ein solcher Patient ein Jahr lang durch die Magenfistel ernährt wurde, schließlich aber einer anderen schweren Krankheit erlag. Durch die augenblicklich sehr vervollkommnete Technik der betreffenden Operation sind die Aussichten für längeres Leben der durch eine Magenfistel ernährten Menschen bedeutend gestiegen. — Einer unserer ältesten und bejahrtesten Turner hat bis gestern noch im Pregel gebadet. Wir entsinnen uns, daß demselben beim Weihnachtsfeste des Turnvereins scherzhafter Weise vor einigen Jahren zum Gebrauch im Winterbade ein Paar mit Pelz garnirte Schwimmhosen verehrt wurden.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüff in Memel.